

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien**: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnungsbelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. Bl., expl. der Stempelgebühr 20 kr.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in **Loco**:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 " 50 "
Monatlich 2 " 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung
im **Inland**:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im **Ausland**:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureaus: In **Melisch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Stak** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Bress** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Siklitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kruskald** bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 126.

Hermannstadt, Dienstag den 1. Juni 1886.

102. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In **Loco**:
— fl. 85 kr. Für den Monat Juni
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.
Mit Postversendung:
1 fl. 20 kr.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Der Anarchismus.

Die traurigen Vorgänge, welche in den letzten Monaten sich in den verschiedenen Theilen der civilisirten Welt abgespielt haben, und von denen wir eben jetzt wiederum aus Amerika Kunde erhielten, müssen von Neuem den Blick jedes Denkenden auf jene gefährliche Macht lenken, welche, wie eine Ausgeburt der dunkeln Nacht, ihr entsetzliches Antlitz plötzlich von Zeit zu Zeit dem Lichte zeigt. Wenn man früher Grund zu haben meinte, vor den Gefahren Schutz zu suchen, welche die Socialdemokratie für unsere Gesellschaftszustände barg, so stehen wir jetzt bereits einer Gewalt gegenüber, im Vergleich zu welcher die schroffe Lehre der Socialdemokratie fast wie die Milch der frommen Denkart erscheinend dünnt. Die Socialdemokratie wurde vom Anarchismus übertrumpft, und die furchtbare Propaganda der That, gewaffnet mit Dynamit und Nitroglycerin, verhöhet bereits die schwächlichen Anhänger der Ruffalle'schen Lehre, die noch den Versuch machen wollen, im Wege der Gesetzgebung eine Umgestaltung unserer Zustände herbeizuführen.

Es ist nicht ohne Interesse, einen flüchtigen Blick auf die Entwicklungsstadien zu werfen, welche die Lösung des Anarchismus von der Socialdemokratie in den letzten Jahren durchgemacht hat. Ein kürzlich erschienener Aufsatz im „Deutschen Pitaval“ *) gibt uns in dieser Beziehung einen interessanten und klaren Ueberblick. Es war auf dem gemeinsamen Congreß der „Internationalen“ in Haag im September 1872, als diese Gegensätze zum ersten Male öffentlich in Zusammenhang gerieten, und der Erfolg war ein derartiger, daß die Lebensschöpfung Carl Marx die „Internationalen“ thatsächlich gesprengt wurde. Dem rücksichtslosen Socialdemokraten Marx, welcher bereits einen Schritt weiter als Ruffalle gegangen war, indem er jede nationale Empfindung verbannt hatte, diesem Manne trat jetzt der Russe Bakunin gegenüber, welcher kurzweg die Anarchie, die gänzliche Abschaffung aller Classen, aller Staaten, jedes Patriotismus, jeder Nationalität, jeder Ungleichheit der Gesellschaft, bis auf Mann und Weib, predigte. Dieser anarchischen Richtung genügen nicht mehr die Lehren der Marx'schen Internationalen, und Bakunin gründete in Folge dessen mit seinen Genossen nach dem Haager Congreß eine neue anarchische Internationale, die sich bald über ganz Europa, angeblich selbst bis Amerika und Egypten ausbreitete. Der im Jahre 1876 erfolgte Tod Bakunin's machte den anarchischen Bestrebungen keineswegs ein Ende, und bald fanden dieselben auch in den Reihen der deutschen Socialdemokratie immer mehr Boden.

Durch den Erlaß des Socialisten-Gesetzes wurde hier noch mehr die Trennung von Socialisten und Anarchisten beschleunigt, und es entstand auch hier jene Scheidung der „blauen“ und der „rothen“ Socialisten. Johann Most wurde nunmehr das Oberhaupt der anarchischen Propaganda. Von London aus, woselbst er kein Blatt die „Freiheit“ redigirte, versuchte er seine Fäden über den Continent zu

spinnen, und von hier sandte er seine Emisäre aus, welche berufen sein sollten, im Gegenzug zu den schwächlichen Mitteln der deutschen Socialdemokratie die energische „Propaganda der That“ zu verwirklichen. Die Hochverrathsprozesse, welche sich nacheinander in den folgenden Jahren vor dem Reichsgericht zu Leipzig abspielten, geben ein bereicheres Zeugniß von den teuflischen Plänen, welche dieser Agitator in Thaten zu setzen versuchte, freilich nur vermittelt Hülfsersahler, während er selbst in feiger Sicherheit von Auslande her die Fäden lenkte. Zu dem ersten 1881 stattgehabten Proceß tritt als interessanteste Persönlichkeit der Belgier Dabé in den Vordergrund. Der extreme anarchischen Richtung angehörig, war derselbe aus Paris ausgewiesen worden, woselbst er die Adresse an Felix Pyat, die den Fürstenmord als verdienstvolles, ruhmreiches Unternehmen anpries, unterschrieben hatte. Im Frühjahr 1880 kam er nach London und knüpfte dort nähere Verbindung mit Johann Most an, um sich sodann als Beauftragter Most's nach Deutschland zu begeben. Der Thätigkeit dieses Sendlings wurde aber bald durch seiner Mitgenossen Verhaftung ein Ende gesetzt. In der Nacht vom 19. zum 20. October 1880, am Tage vor der Ankunft des Kaisers, wurde bekanntlich in Frankfurt a. M. überall von unbekannter Hand das Flugblatt Most's „Die revolutionäre Socialdemokratie“ verbreitet, und die bei dieser Gelegenheit von der Polizei verfolgten Spuren führten zur Entdeckung der von Dabé in Scene gesetzten Propaganda.

In Gesellschaft von 14 Mitangeklagten wurde er vor dem Reichsgericht angeklagt, und die Beschuldigung ging dahin, „daß die Angeklagten ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet hätten, und zwar durch Bildung von Vereinigungen, sogenannten Gruppen, welche bezweckten, ein von Most geplantes Unternehmen zu fördern, nämlich das Unternehmen, die moderne Gesellschaftsordnung mit Gewalt zu zerstören und hierdurch auch die Verfassung des deutschen Reiches gewaltsam zu ändern.“ Dabé und acht seiner Mitangeklagten wurden für schuldig befunden und zu langjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt. Von Interesse ist hierbei die Erwähnung, welche das Urtheil des Reichsgerichts in Betreff der erkannten Straftat anstellt. Das Reichsstrafgesetzbuch läßt bei dem Verbrechen des Hochverraths die Wahl zwischen der schweren Straftat, der „Zuchthausstrafe“, und der leichteren Straftat, der „Festungshaft“. Auf erstere Straftat soll nur dann erkannt werden, wenn festgestellt wird, daß die strafbare Handlung aus einer ehrenvollen Gefinnung entsprungen ist. Es kam also bei der Wahl der Straftat darauf an, ob den verbrecherischen Thaten der Angeklagten ein ideales Motiv zu Grunde liege. Das Reichsgericht hat dies verneint. In der Begründung heißt es: „Lassen sich auch schwere Verbrechen dieser Art durch einen idealen Zug motiviren, so ist doch von solchem bei den Angeklagten in keiner Weise die Rede. Die Absicht, ihre gesellschaftliche Lage ohne mühevollen Arbeit zu verbessern, Eigennutz und daneben Mißgunst und Haß gegen die besitzenden Classen sind die Triebfedern ihrer Handlungen. Sie kannten auch das Programm von Most, welchem zur Durchführung seiner Zwecke kein Verbrechen zu niedrig war.“

Diese erste Niederlage der Most'schen Propaganda in Deutschland reizte den Agitator und seine Anhänger nur noch zu wilderer, ungezügelter Thätigkeit auf. Der revolutionär-socialistische Congreß zu London in den Tagen vom 14. bis 19. Juli 1881 erklärte, daß die internationale Arbeiter-Association es für notwendig befunden habe, an die Propaganda des Wortes und der Schrift die Propaganda der insurrectionellen Thätigkeit zu knüpfen. Thaten, wie unwichtig sie immer erscheinen mögen, wirken mehr auf das Volk, als Tausende von Schriften und schönen Reden, und der Congreß empfiehlt deshalb allen Organisationen und Personen, welche sich der internationalen Arbeiter-Association anschließen, das eifrige Studium der technischen und chemischen Wissenschaften, welche der revolutionären Sache schon große Dienste geleistet hätten und berufen seien, noch größere in der Zukunft zu leisten.

Unverhällter und tollkühner war die Absicht, durch Dynamit-Attentate die Gesellschaft in Schrecken zu setzen, noch nirgends ausgesprochen worden, und die nächstfolgenden Proceße vor dem Reichsgericht gaben davon Zeugniß, auf wie fruchtbaren Boden diese Lehren gefallen. Most, welcher in England eine schwere Freiheitsstrafe hatte verbüßen müssen, weil er in der „Freiheit“ vom 19. März die Ermordung des Kaisers von Rußland als ein herrliches, nachahmungswürdiges Heldenthat gefeiert und wilde Drohungen gegen die gekrönten Häupter Deutschlands ausgesprochen, begab sich nunmehr nach Amerika, um von dort aus in bisher beispielloser Weise den Kampf gegen Gesetz und Gesellschaftsordnung zu führen. „Das Gesetz als solches ist das Allerlegte, das unsern Respekt herausfordert“, schreibt er nunmehr. „Man wird das ganze Proletariat bewaffnen müssen; Geschosse, Waffen, namentlich aber chemische Hilfsmittel, z. B. Congreve'sche Raketen, Dynamitbomben u. s. w., man solle nicht vergessen, daß nach einer alten Festregel die beste Deckung der Fieb ist u. dgl.“

Wir geben diese kleine Blumenlese, welche wir dem „Deutschen Pitaval“ entnommen, hier wieder, um den Zusammenhang noch deutlicher zu machen, der zwischen diesen verbrecherischen Aufregungen und den Schandthaten obwaltet, welche kurze Zeit darauf die Welt in Schrecken versetzten. Noch hatte man keine Vorstellung davon, mit welcher Konsequenz und welchem Raffinement diese Mordgesellen ihre Worte und Thaten verwirklichen würden. Als am Abend des 4. September 1883 eine nicht bedeutende Explosion im Restaurant Willemien zu Eberfeld vor sich ging, ahnte man nicht, daß dieselbe nur eine kleine Episode in dem fortlaufenden Drama der Verbrecher sei, welche in jenen Tagen in Deutschland systematisch vorbereitet wurden. Aber jene durch den Weber Carl Bachmann ausgeführte Explosion gab die Veranlassung zur Entdeckung des Hauptverbrechers, welcher in teuflischer Bewegtheit den Plan gefaßt hatte, mit einem Schläge das Oberhaupt des deutschen Reiches, seinen Nachfolger, einen Theil des deutschen Fürsten, Volksvertreter und Würdenträger zu vernichten. Als der freudige Festzug, in welchem der deutsche Kaiser und Kronprinz sich befand, zum Niederwalddenkmal sich bewegte, war bereits der Zündschwamm angezündet, und die furchtbare Katastrophe herbeizuführen, von welcher jemals die Geschichte berichtet. Der Himmel selbst schien damals die grauenvolle That verhindern zu wollen, und mit Recht konnte der Oberreichsanwalt in der Gerichtsverhandlung sagen, daß durch das Eingreifen einer höheren Macht die Explosion mißlungen war.

In der Nacht vor dem Feste hatte es geregnet, Schwamm und Zündschwamm waren durchnäßt und der unheilbringende Funke verloschte, bevor er den Sprengstoff erreichte. Als die Tausende, welche zu dem Freudenfest sich versammelt hatten, in übler Laune das schlechte Wetter betrachteten, ahnten sie nicht, vor welchem schrecklichen Schicksal sie hierdurch bewahrt wurden. Aber die Verbrecher ließen sich durch den mißlungenen Mordversuch nicht abschrecken, sie wollten den Tag doch nicht ganz verloren haben, und als Abends die frohbewegte Menge in der Festhalle zu Rüdelsheim versammelt war, wurde nochmals eine Explosion in Scene gesetzt, welche glücklicher Weise einen wesentlichen Schaden nicht anrichtete.

Die Verbrecher des Niederwald-Denkmal's hat ihre wohlverdiente Strafe erlitten. Am 7. Februar 1885 bestiegen Reinsdorf und Kähler das Schaffot, letzterer gebrochen, ersterer Gassenhauerlieder singend und mit dem Rufe: „Nieder mit der Barbarei, hoch die Anarchie!“ Aber wie wenig durch die Vernichtung des einzelnen Verbrechers die Gefahr beseitigt war, das zeigten die Wiener Morde, das zeigte die Resolution der „Londoner Genossen“, welche sich mit dem von Reinsdorf und Genossen geplanten und versuchten Attentat vollständig solidarisch erklärte, und davon gab die „Freiheit“ Kunde, die am 14. Februar 1885 mit Trauerand erschien, Reinsdorf als einen ihrer Besten und Besten

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weißenthurn.
(1. Fortsetzung.)

„Wohin gehst Du, Hargrave?“ rief Lord Shelborne ihm zu.
„Hinaus in den Park!“
„Wie, bist Du schon des Spieles müde? Ich werde doch noch versuchen, ob Göttin Fortuna mir nicht hold sein will. Du findest mich an einem der Tische, wenn Du nach mir suchen sollst!“

Karl nickte dem Freunde zu und eilte hinaus, bestrebt, den jungen Mann im Auge zu behalten, welcher sein ganzes Interesse wachgerufen; doch er, den er suchte, war verschwunden; so scharf und genau er auch um sich blickte, er konnte ihn nirgends entdecken.

„Welch ein Thor ich bin!“ sagte sich Karl Hargrave, dessen Blut ruhiger zu pulstren begann, als die kühle Abendluft um seine Schläfe wehte. „Und wenn ich ihn auch gefunden, was hätte ich für ihn thun können? Er würde mich nur für einen Zubringlichen angesehen haben, der Rath und Hilfe bietet, wo Weibes nicht gefordert wird. Doch zurückgehen in die Spielstube kann ich nicht; die Silber menschlicher Leidenschaft, welche sich dort vor meinen Blicken entrollen, widerin mich an. Ich bleibe hier im Park, hier ist es ja so wunderbar!“

In diesem Augenblick begann im Concertsaale die Musik zu spielen; die harmonischen Klänge, welche hinausstündten in die friedliche Sommernacht, stimmten Karl's Gemüth ruhiger und eine Cigarre anzündend, ging er in den prächtigen Alleen auf und nieder, welche nur durch das matte Licht des Mondes erhellt waren.

Plötzlich wurde er aus der Träumerei, in welche er versunken war, durch Stimmen geweckt, die hinter einer Gruppe von Palmen und Oleander herdoorklangen.

Man sprach französisch; da Karl jedoch keine Lust in sich verspürte, zum Herder zu werden, wendete er sich ab, konnte aber nicht verhindern, daß noch einige, in fliehendem Tone gesprochene Worte an sein Ohr drangen.

„Um des Himmels willen, hilf mir!“ hörte er in den schmerzlichsten Lauten, die er je vernommen. „Hast Du denn kein Erbarmen, so bedenke doch, Ruin und Schande brechen über mich herein, und ach, nicht nur über mich, es handelt sich ja nicht um mich allein!“
In leisem Schluchzen erstarb die Stimme.

Der Andere aber, in welchem Karl sofort, jedoch nur instinctiv den Grafen Montevie erkannte, erwiderte mit weltmännischer Ruhe:

„Und wessen Schuld ist das, mon cher? Du thust mir leid, mein Wort darauf, aber Du darfst nicht vergessen, wie viel Du mir bereits schuldest. Das Glück ist Dir offenbar gerade jetzt nicht hold und ich kann Dich nur versichern, daß ich alles Geld, was ich heute Abend gewonnen habe, morgen Früh schon bezahlen muß, soll meine eigene Ehre unangefastet bleiben!“

Karl hatte sich inzwischen zu weit entfernt, um mehr hören zu können. Wer war der erste Sprecher gewesen? Etwa gar der junge Franzose? Karl ging weiter, halb entschlossen, seinen Freund aufzusuchen, um mit ihm oder ohne ihn diesen Ort zu verlassen und doch unfähig, den seltsamen Zauber von sich abzuschütteln, welchen derselbe auf ihn ausübte.

Auf der Balustrade der Terrasse sitzend, blickte er hinaus auf die spiegelglatte Fläche der See, auf welcher nur von Zeit zu Zeit ein Fischerboot sichtbar war. Welch' friedvolles Bild war dieses, verglichen mit jenem der Säle! Hier ließ sich noch träumen, hier ließ sich der Glaube an menschliche Güte, an Menschentreue und Liebe noch aufrecht erhalten, — hier, fern von dem Getriebe der Welt.

Was war das? Karl schrak, wie vom Blitz getroffen, zusammen. Etwa dreißig Schritte von ihm war ein Pistolenschuß gefallen. Nein, nicht einer, sondern zwei!

Er war dessen gewiß, obgleich sie so rasch hinter einander ertönten, daß man sie leicht für einen einzigen hätte halten können.

Eine Secunde stand er regungslos; dann eilte er wie der Sturmwind in der Richtung vorwärts, aus welcher der Schuß erklangen.

Er war nicht weit gekommen, als er plötzlich mit einem Schrei des Entsetzens stehen blieb, und doch hatte er nach Dem, was er gehört, erwartet, was sich jetzt seinen Blicken bot.

Mitten im Wege, rechts und links von Blumenbeeten umgeben, lag, vom Monde beschienen, die Gestalt eines Mannes, in dessen einer Hand sich ein Revolver befand.

Ein angstvolles Vorgefühl erfaßte Karl Hargrave, während er sich zu dem Körper niederbeugte, und dieses Vorgefühl erwies sich nur als zu richtig.

Es war wirklich der junge, kaum den Jünglingsjahren entwachsene Franzose, der hier starr und leblos vor ihm lag.

„Arbarmere“, rief Karl, „so jung und einem solchen Tode verfallen! Sagte er nicht, daß Ruin und Schande seiner harrten? So ist er also Weibem ausgewichen!“

Todt, war er denn wirklich todt?

Niederlenkend, trachtete er, den Körper des Jünglings aufzurichten. Ach, es konnte kein Zweifel mehr obwalten; aus der rechten Schläfe floß ein Blutstrom, die Augen waren nur halb geschlossen, doch lag in den Zügen des Todten ein so frieblicher Ausdruck, wie ihn das Antlitz des Lebenden nicht gehabt hatte.

„Nicht Du bist es, um den wir trauern müssen“, dachte Karl, „sondern Jene, welche Du zurückläßt, — eine jätliche Mutter vielleicht, die durch diese Trauerkunde den Todesstoß erhält!“

Er richtete sich empor.

Schritte naheten; die Schüsse waren weithin gehört worden, und eine Anzahl Personen umringten bald Karl Hargrave und den Todten. Ersterer schauerte unwillkürlich zusammen, als er sah, daß seine Kleider durch die nahe Berührung mit der Leiche von Blutspuren bedeckt waren.

„Mein Gott, Hargrave!“ rief Lord Shelborne, welcher sich unter den Herbeigeeilten befand. „Was soll das bedeuten?“

preis und die Leser aufforderte, das Werk zu vollenden, das er so kühn begonnen.

Wir werden nach dem Vorgeführten uns leider der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß es sich hier nicht um die einzelnen Schandthaten verbrecherischer oder wahnwitziger Individuen handelt, sondern daß alle jene fürchterlichen Thaten nur Ausprägungen eines weit verbreiteten, wohl vorbereiteten Systems sind. Die Nachrichten, welche jetzt wieder von jenseits des Oceans zu uns herüberdringen, bekräftigen, wie weit diese verbrecherische Propaganda bereits Ausdehnung gefunden hat. Solchen Thaten gegenüber kann von einer Verschiedenheit der politischen Parteinstellung nicht die Rede sein, alle werden hier einig bleiben, die Feinde zu bekämpfen, welche unsere ganze Cultur zu gefährden im Begriff sind. Im hohen Grade für bedenklich erachten wir es aber, den Anarchismus dadurch vernichten zu wollen, daß man die gemäßigten social-demokratischen Führer verhindert, ihre Ideen der Menge mitzutheilen. Wir fürchten, daß hierdurch der im Geheimen wirkende Anarchismus gerade an Macht gewinnen und die Anhänger Moir's am Ende auch in der social-demokratischen Bewegung die Oberhand erlangen werden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Socialistengesetz die Verbreiten des Anarchismus schlechterdings auch nicht zu verhindern vermocht hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Mai.

Die Hengli-Affaire hat viel Staub aufgewirbelt. Die Oppositionspresse jubelt förmlich vor Schadenfreude, daß dieselbe dem Ministerpräsidenten Tisa wegen seiner in unserem Blatte vollinhaltlich mitgetheilten Antwort auf die Interpellation der Abgeordneten Ugron und Szalay momentane Verlegenheiten entstehen, und dieselben Journale, welche früher den entrüsteten Patriotismus hervorkehrten, vergleichen jetzt sichtbare Krokodilstränen, daß Graf Tassa den Grafen Belcredi warm beglückwünschte zu der Rede, welche letzterer demonstrativ gegen die Anschauungen des ungarischen Ministerpräsidenten vom Stapel ließ.

Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ werden die Ausschüsse über den Zolltarif, das Zoll- und Handelsbündniß und die Oesterreichisch-Ungarische Bank bis zur Mitte dieser Woche fertiggestellt sein. Es wird daher möglich sein, den Zolltarif zu Beginn der zweiten Juniwoch im Plenum des Reichstages in Verhandlung zu nehmen, und wenn nicht bis Pfingsten, jedenfalls im Laufe des Juni zu erledigen. Die Beratung der übrigen Ausgleichsvorlagen wird erst im Herbst erfolgen. — Die Neubestellung des Staatssecretariats im Justizministerium ist vorläufig verschoben worden; es scheint, daß diese Stelle einige Monate unbesetzt bleiben wird.

Die Grazer Handelskammer beschloß einstimmig eine Resolution, worin der handelspolitische Conflict mit Rumänien im Interesse Oesterreichs und Ungarns bedauert und die Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung des Status quo ausgesprochen wird, was aber nur auf Grund eines Weisheitsbegünstigungs-Vertrages geschehen könne. Gleichzeitig wurde den Maßnahmen des Handelsministers volles Vertrauen votirt.

In der französischen Kammerführung vom 27. d. M. legte der Justizminister das Gesetz bezüglich der Prinzen vor und motivirte dasselbe. Der Justizminister sagt, die Republik hob die Prinzen-Gesetze auf, indem sie mit Recht hoffen durfte, die Prinzen werden die Institutionen respectiren. Wir haben uns in dieser Erwartung getäuscht. Die Prinzen ergreifen jede Gelegenheit, um die Republik zu erschüttern. Die Regierung hält den Augenblick für gekommen, diesem Zustande der Dinge ein Ziel zu setzen. Der Minister liest die einzelnen Artikel des Gesetzes inmitten von Unterbrechungen seitens der Rechten vor und verlangt die Dringlichkeit der Verhandlung, was genehmigt wurde. Der Entwurf wird an das Bureau gewiesen. — Wasly beantragt, die Nationen der früheren Herrscherfamilien zurückzuführen, um damit die Altersversorgung-Casse zu dotiren. Der Antrag wird für dringlich erklärt und wird derselben Commission zugewiesen, wie der Ausweisung-Entwurf. Gupot beantragt die Trennung der Kirche vom Staate.

Unter dem Titel „Der Ermordete“ bringt Hofesfort im „Intransigant“ einen sehr heftigen Artikel über den Tod des Obersten Herbingers. „Wenn Paris“ sagt er unter Anderm, „nicht die letzte der Städte ist, wird es sich hinter dem Sarge des „Ermordeten“ einfinden und die Mörder brandmarken“. Das Begräbniß muß die Execution eines abscheulichen Scherkes sein. Nicht unter Artilleriegeschossen und Trommelwirbel, sondern unter tausendstimmigem Ausruf: „Nieder mit Ferry!“ muß Herbingers Grab gelegt werden.

Die Londoner Zeitungen veröffentlichen eine Zuschrift Chamberlain's, worin derselbe einem jeden Versuche zur Organisation der liberalen Partei, welche eine schwere Krivis durchzumachen habe, den besten Erfolg wünscht und die Hoffnung ausdrückt, es werde durch Mäßigung und gegenseitiges Entgegenkommen noch möglich sein, die liberale Partei wieder zu einigen.

Sofort nach Durchsührung der Abrüstung beginnt eine große parlamentarische Action gegen die Thätigkeit des Ministeriums Deljannis. Es verlaute aus ziemlich glaubwürdiger Quelle, daß die Verlegung desselben in Anklagezustand beantragt werden wird.

„Ein Duell?“ fragte eine Stimme aus der Menge. „Ich vermag darüber keine nähere Auskunft zu geben,“ erklärte Karl. „Ich bin eben erst selbst hinzugekommen. Allerdings war es auch mir, als ob ich zwei Schüsse vernommen hätte!“ „Es waren deren auch zwei,“ bestätigte Lord Shelborne, „und zwar in rascher Aufeinanderfolge. Ich trat gerade auf die Treppe und hörte sie ganz deutlich!“ „Und Sie waren keiner der Duellanten, mein Herr? fragte ein inzwischem hinzugetreter Polizeibeamter. „Nein,“ betheuerte Karl Hargrave mit Empfindung; „ich mußte nicht einmal, was geschehen sei, ehe ich hierher eilte.“ „Sie kannten den Todten nicht?“ fragte der Polizist misstrauisch. „Nein!“ „Sie sahen ihn nie zuvor?“ „Nur einmal; an diesem Abend!“ „Wo?“ „Im Spielsaal!“ „Er spielte hoch?“ „Ich glaube.“ „Gewann oder verlor er?“ „Er verlor fortwährend.“ „Ah!“ Der Beamte schien nachzusinnen. „Sie spielten nicht?“ fragte er dann. „Ich setzte nur einige Male,“ antwortete Karl Hargrave. „Und Sie gewannen?“ „Ja, ich gewann.“ „War der Todte zu jener Zeit noch mit am Spieltisch?“ „Ja, doch gleich darauf verließ er den Saal. Ich beobachtete es, weil sein verweifeltes Gesicht meine Theilnahme erweckt hatte.“ „Sie folgten ihm?“ (Fortsetzung folgt.)

Die „Agence Havas“ veröffentlicht den Wortlaut der Resolution, welche von einer Versammlung kretensischer Deputirten in geheimer Sitzung zu Ranea beschloß. Die Resolution lautet: Die kretensischen Deputirten stellen entschieden und mit Entschiedenheit die Behauptungen der europäischen Journale in Abrede, daß die Kretenser die Union mit Griechenland nicht wollen. Ein Plebisit und andere von allen Repräsentativkörpern und Volksversammlungen in den letzten Monaten unterzeichnete Documente, worin die Union Kretas mit Griechenland verlangt wurde, waren ein freier spontaner Ausdruck des kretensischen Volkswillens, welcher unveränderlich an der Union festhalte.

Der Behauptung der russischen Presse von einem häufigen Verlehr des Fürsten Alexander mit den Redacturen der „Nejamismost“ und von wiederholten Empfängen derselben in Palais ist als eine dreiste Erfindung zu bezeichnen. Wahr ist nur, daß der Fürst jezeit, als Gerüchte über eine ausländische Bewegung in Macedonien circulirten, Herrn Nissow, einen der Haupturheber des Philippopler Staatsstreiches, und Redacteur des genannten Blattes, zu sich berufen habe, um auf ihn in seiner Eigenschaft als Präsident der macedonischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft einzuwirken, die Gemüther in Macedonien zu beruhigen.

Dem General Stephenson sind von London detaillierte Instructions über die weitere Reduction der englischen Occupationstruppen zugekommen. Letztere zählen gegenwärtig einen Stand von 20.000 Mann und sollen in Zukunft auf 9000 Mann herabgemindert werden. Diese Reduction wird jedoch seitens des Londoner Cabinet's davon abhängig gemacht, daß die Mission des ägyptischen Civilcommissärs einen wirklichen Erfolg aufweise. Andererseits besteht die Forderung darauf, daß die Action des Civilcommissärs durch eine militärische Demonstration unterstützt werde.

Im Purpur geboren.

Gleich jenem byzantinischen Kaiser Konstantin am Ende des achten Jahrhunderts, der davon den Beinamen „Porphyrogenetes“ führt, ist Alfonso XIII. im Purpur geboren. Dennoch kann man an seiner Wiege mehr noch als an der des gewöhnlichen Bürgerkinds zweifeln: „Zim ruhen noch im Zeitenschoße die schwarzen und die heitern Lese.“ Was die Dynastie der jungen bourbonischen Linie an Consequenz dadurch gewonnen hat, daß die Königin Christine von einem Knaben entbunden worden ist, hat sie vielleicht auch dadurch wieder eingebüßt, daß die Dauer der voraussichtlichen Regenschaft um volle 6 Jahre verlängert worden ist. Wäre Prinzessin Mercedes, die schon im 6. Lebensjahre steht, Prinzessin von Aiturien geblieben, so hätte die Regenschaft nur noch ein Decennium zu bestehen, da verfassungsmäßig die Majorität des Monarchen in Spanien mit dem vollendeten 16. Jahre eintritt. So aber soll die Königin-Witwe jetzt noch bis 1902 an Stelle ihres unminjährigen Sohnes regieren. Ob die Carlisten, die ja doch schon die ganze Erbfolge Isabellens verwerfen, sich, wenn Wind und Wetter ihnen anders günstig find, Alfonso XIII. gegenüber ruhiger verhalten werden, als sie es seinem Vater gegenüber thaten, erscheint denn doch höchst zweifelhaft.

Sie werden den Enkel Isabellens sichtlich ebenso in blutigen Bürgerkriegen bekämpfen wie den Sohn und wie die Tochter Marie Christines selber. Die habsburgische Erzherzogin hat von ihnen, falls sie eine günstige Gelegenheit zum Aufstande zu erpähen glauben, sicherlich etwas Anderes zu erwarten als ihre Namensvetterin, die neapolitanische Prinzessin Marie Christine, die vor einem halben Jahrhundert den Kampf zwischen Carlisten und Christinos auszufechten hatte. Jedensfalls ist es bemerkenswerth, daß die Blätter der Republikaner in Spanien einstimmig die Geburt eines Prinzen wünschen, um die Dauer der Regenschaft um 6 Jahre zu verlängern.

Aber es ist nicht der Republikanismus und der Carlismus allein, was den Horizont mit schwarzen Punkten bedeckt; es find mehr noch die Anzeichen für eine nahe sociale Revolution, welche für die Regenschaft der Königinmutter auf Sturm hindeuten. In Andalusien regen sich wieder die anarchischen und social-demokratischen Elemente der „Schwarzen Hand“, und ein heißblütiger Andalusier, der Priester Galeote, ist es, der in einer der Hauptkirchen von Madrid den Bischof ermordet hat. Ganz vergebens sucht der höhere Clerus jetzt den Verbrecher für wahrhaftig auszugeben. Das materielle Elend, der unbeschreibliche Nothstand der niederen Geisteslichkeit treibt zahllose Priester nicht bloß in die Arme des Carlismus, der nachgerade zum Deckmantel für alle möglichen politischen und socialen Bestrebungen wird, sondern auch zur verzweifeltsten Auflehnung gegen ihre hierarchischen Obern. Und während selbst die niedrige Geisteslichkeit sich zu empören beginnt, treten immer neue Symptome hervor, daß in den unteren Schichten des Volkes eine verzweifelte Stimmung um sich greift. Auf bewegte Zeiten deutet auch der stürmische Jubelempfang, den die Führer der Republikaner, Figuerola und Calmeron, in der zweitwichtigsten Stadt Spaniens, Barcelona, bei der arbeitenden Bevölkerung gefunden; nicht nur der Umfang, daß ihre Partei in der Kammer über 30 Köpfe müstert, sowie daß Pi y Margall bei den Wahlen volle 30.000 Stimmen für sich gehabt hat.

Es ist überhaupt ein anderer Zug als gewöhnlich diesmal durch die allgemeinen Wahlen gegangen. Nach altem Usus hatte Sagasta die Gemeinsamkeit der oppositionellen Parteien von den 431 Sitzen des Congresses 100 bis 120 für die verschiedenen Fractionen eingeändert. Die Wahlagitation war aber diesmal eine ungleich ernstere. Die Massen traten mit Verständniß in dieselben ein, was hauptsächlich den Bemühungen Jorilla's zuzuschreiben ist, und wenn auch die Zusammenkunft der Cortes dadurch nicht wesentlich gegen den Boranschlag Sagasta's alterirt worden ist, so gelangt doch die liberale Opposition zu einer ganz andern Bedeutung, weil jetzt hinter ihr Wähler stehen, die sich nicht mehr mit den gewöhnlichen parlamentarischen Partekämpfen abspießen lassen, sondern reelle Resultate zu sehen verlangen; das allgemeine Wahlfrecht und Realisirung socialistischer Pläne.

Soll daher die Regenschaft Christines eine Zeit ruhiger Reformen für Spanien einleiten, so müssen diese letztern ernsthaft in Angriff genommen werden. Dazu ist aber sichtlich Sagasta der richtige Mann, noch die Zeit, wo eine Ausländerin, eine Deutsche, dem Namen nach anderthalb Decennien und länger über Spanien herrschen soll, der richtige Augenblick. Marie Christine wird sich kaum im Stande fühlen, mit dem Regimente der altgebrachten Factoren, welche bisher die Geschicke Spaniens gelenkt, zu brechen, während die Republikaner einerseits, die Carlisten andererseits auf der Lauer stehen, den Thron ihres Sohnes umzufürzen. Daß die Carlisten sich nur scheinbar ruhig verhalten, beweist die Abreise ihres Chefs aus Venedig, sowie die Nachricht, daß die französische Regierung an der Pyrenäengrenze über eine Viertelmillion Gewehre und große Massen andern Kriegsbedarf, die für die Carlisten in Spanien bestimmt waren, hat mit Beschlag belegt lassen. Frankreich muß natürlich den carlistischen Unternehmungen feindselig gegenüberstehen; ob es aber die Ausbreitung des Republikanismus nach Spanien ernstlich hindern wird, ist denn doch eine ganz andere Frage.

Sehr zu wünschen wäre, daß Sagasta sich nicht, wie es nach den optimistischen Artikeln der Madrider Regierungsblätter leider den Anschein hat, durch die überwältigende Majorität, über die er in den Cortes gebietet, zu dem Irrglauben verleiten ließe, als ob diese Majorität ein getrenntes Spiegelbild der im Lande herrschenden öffentlichen Meinung wäre. Wohl find auch die Republikaner in sich gespalten. Der Idealist Castellar, der immer conservativer wird und seine Ziele nur auf gesetzlichem Wege erreichen möchte, hat sich von seinen Genossen mit der

öffentlichen Erklärung losgesagt, daß er nicht eine Republik mit den Radicalen, sondern gegen die Radicalen gründen wolle. Die beiden anderen Fractionen, die Föderalisten unter Pi y Margall, die Spanien in eine Union nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten von Nordamerika auflösen möchten, und die Progressisten unter Jorilla, Calmeron und Figuerola, die eine centralisirte Regierung mit bloßer Autonomie der Provinzen und Gemeinden anstreben, haben sich für die Wahlen durch einen förmlichen Vertrag allirt gehabt, in dem sie sich verpflichten, der Republik nicht bloß durch legale, sondern, so lange im Innern der souveränen Volkswille unterdrückt ist, auch durch „außergewöhnliche“ Mittel die Wege zu bahnen.

Dieser Zerplitterung gegenüber ist es ein für die Dynastie günstiges Moment, daß die Conservativen, obwohl unter sich ebenfalls gespalten, in starre Clericale unter dem alten Cultusminister Pidal, in etwas gemäßigtere Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo und in die Partei Romero Robledo's, doch die Sachlage soweit erkannt haben, um zu beschließen, sie wollten dem Ernste der Situation gegenüber entschieden und rückhaltlos zu dem Ministerium Sagasta stehen. Die eigentliche Gefahr liegt nur darin, daß mit den Phrasen, die Sagasta in der Thronrede hat verkünden lassen, keine von den vielen eiternden Wunden geheilt werden wird, und daß sich nicht absehen läßt, woher die Regentin eigentlich die Kraft gewinnen soll, eine gründliche Besserung in Angriff zu nehmen. Bei dem ersten Puffe — sei es der Carlisten, sei es der Republikaner — ist zu befürchten, daß weit eher die Allianz der dynastischen Parteien in Trümmer geht, als daß die Feinde der bestehenden Regierungsform von rechts und von links an Boden verlieren.

Inland.

Budapest, 29. Mai. Zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Handelsministerium werden in der nächsten Woche die Verhandlungen bezüglich jener Aenderungen an der Zolltarif-Vorlage beginnen, welche in den Beratungen der betreffenden parlamentarischen Commissionen beschlossen wurden. Die volkswirtschaftliche Commission des ungarischen Abgeordnetenhauses hat bekanntlich drei Aenderungen vorgenommen; sie beziehen sich auf die Zollfreiheit gebrauchter Güter, dann auf die Ermäßigung des für Nähmaschinen und Nähmaschinen projectirt gewesenen Zollsages. Sollte die Zustimmung der österreichischen Regierung zu diesen Aenderungen nicht zu erlangen sein, so wird die ungarische Regierung in der Konferenz der liberalen Partei den Wunsch äußern, daß die ursprüngliche Fassung der Tarifvorlage votirt werde. Der Commissionsbericht über den Zolltarif wird im Abgeordnetenhause am nächsten Montag eingereicht und für den 7. Juni auf die Tagesordnung gestellt werden. Am künftigen Mittwoch wird die volkswirtschaftliche Commission die Vorberatung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn beginnen.

Communicationsminister Baron Gabriel Kemény hat die auf die endgiltige Durchführung der zu Beginn dieses Jahres in's Leben getretenen neuen Organisation der Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen, sowie die auf die Neugestaltung der in der Zahl reducirten Betriebsleitungen und der neugeschaffenen Verkehrsverbindungen bezüglichen Erlasse unterschrieben. Im Sinne derselben werden mit 1. August dieses Jahres fünf Betriebsleitungen, und zwar in Budapest, Szababka, Arad, Klausenburg und Agram, ferner ebenfalls mit 1. August d. J. sieben Verkehrs-Vorstellungen, und zwar in Solonez, Szolnok, Miskolcz, Großwardein, Szegedin, Esseg und Fiume activ werden. Das umfangreiche Reglement für die Direction stellt den Wirkungskreis den einzelnen Hauptsectionen, namentlich aber der administrativen Hauptsection der Direction in eingehender Weise fest, und wird darin dem Präsidenten der gesammten Direction, der zugleich Präsident dieser Hauptabtheilung ist, namentlich in Disciplinar- und Personalangelegenheiten eine erweiterte Competenz geben. Im Sinne dieses Reglements wird die Direction der ungarischen Staatsbahnen; gleichsam als bildete sie einen Theil des Communicationsministeriums, mit diesem Ministerium in stetem directem Contacte stehen.

In Folge des Zollkriegs zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien hat der Handelsminister in der geitigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher in lakonischer Kürze die zollfreie Einfuhr von Mais und Hirse aus Serbien und Bulgarien vorläufig bis Ende Juni 1887 gestattet. Im Wortlautberichte, welcher dem Gesetzentwurf beigegeben ist, wird als hauptsächlichster Grund dieser Maßregel angeführt, daß es notwendig sei, die Einfuhr der für die Monarchie etwa erforderlichen Quantitäten Mais und Hirse aus anderen Ländern zu ermöglichen, nachdem die Bedeckung dieses Bedarfes aus Rumänien wegen der Kampfzölle hinfort unmöglich sein werde. Natürlich müssen Provenienz-Certifikate beweisen, daß der zollfrei einzuführende Mais und Hirse thatsächlich serbische, beziehungsweise bulgarische Erzeugnisse sei.

Ausland.

Berlin, 29. Mai. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Die Großmächte beschloßen, die Flotte der griechischen Küsten erst dann aufzubrechen, bis die Grenze von den griechischen Truppen vollständig geräumt ist. — Die Officiellen suchen heute die Bedeutung der Moskauer Ansprachen abzuschwächen. So schreibt der Berliner officiöse Correspondent der „Kölnischen Zeitung“, die Rede des Moskauer Stadthauptes verdiene keine Beachtung. Bemerkenswerth sei dagegen die Äußerung des Geistl. Friedensliebe athmende Antwort des Kaisers. — Fürst Bismarck wird bei der zweiten Lesung des Brauntweinsteuer-Gesetzes im Reichstage das Wort ergreifen.

Paris, 29. Mai. Die Budget-Commission hat nach Anhörung des Ministers Goblet mit 15 gegen 13 Stimmen das Cultusbudget wieder in den Boranschlag eingestellt und mit 16 gegen 14 Stimmen beschloßen, die Prüfung desselben bis nach der Beschlußfassung der Kammer über die Frage der Trennung der Kirche vom Staate zu verschieben. — Die Budget-Commission beschloß ferner mit 14 gegen 13 Stimmen, in die Beratung des Cultusbudgets einzutreten, wenn die Kammer nicht den Zeitpunkt für die Trennung der Kirche vom Staate zweckmäßig halten sollte. Minister Goblet legte die Gründe dar warum eine sofortige Trennung unmöglich sei und tabelte die partiellen Reductionen des Cultusbudgets als ungeschickte Verfolgungen. — Die radicale Linke beschloß, die sofortige Ausweisung der Prinzen zu beantragen. — „Temps“ sagt, daß die Ausweisung durch nichts gerechtfertigt sei. Im Uebrigen wählte man dazu den am wenigsten geeigneten Zeitpunkt. Am Vorabend der Generalratswahlen und inmitten der Ungewißheit der auswärtigen Lage wäre sie gleichbedeutend mit dem vollkommenen Mangel politischen Gefühls.

Rom, 29. Mai. Von den 406 Kammerwahlen, bezüglich deren bereits definitive Resultate vorliegen, sind 241 zu Gunsten der Regierung, 165 zu Gunsten der Opposition ausgefallen, so daß die Regierung bisher über eine Majorität von 76 Stimmen verfügt, die durch die Stichwahlen am nächsten Sonntag eine weitere Verstärkung erfahren dürfte.

London, 29. Mai. Im Unterhause erklärte Staatssecretär Bruce, die Regierung wisse nicht, daß russische Agenten bei dem Complot gegen den Fürsten von Bulgarien betheilt gewesen sind und bestreite auch keine Kenntniß von Thatsachen, welche in dieser Beziehung Vorstellungen an Rußland rechtfertigen würden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juni.

Die in dem Budapester Telegramme unseres gestrigen Blattes gebrachte allerhöchste Entscheidung lautet: „Ueber Vortrag Meines mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten ungarischen Ministerpräsidenten genehmige Ich, daß der Obergespan des Kronstädter Comitats, Graf Andreas Bethlen, unter Belassung in seiner Stellung, mit dem Vollzug der Agenden des Obergespans des Hermannstädter Comitats, sowie — mit Rücksicht auf die Verfügung des § 8 des XIII. Gesetzartikels vom Jahre 1876 — auch der mit dem Präsidium der sächsischen Universität verbundenen Agenden zeitweilig betraut werde. Schönbrunn, 24. Mai 1886.

Franz Joseph, m. p. Koloman Tisa, m. p.

Seine k. und apostolische k. Majestät geruhet allergnädigst den Staatssecretär im Justizministerium, Emerich Szentgyörgyi, von dieser Stelle über eigenes Ansuchen zu entlassen und zum Senatspräsidenten der Curie zu ernennen, ferner demselben als Anerkennung seiner auf der vierjährigen richterlichen Laufbahn und bei Erfüllung seiner Staatssecretarial-Agenden erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Sanct Stefan-Ordens taxfrei zu verleihen.

Seine k. und apostolische k. Majestät geruhet allergnädigst den Forstmeister Robert Dóvan und Theodor Kalmár zu Oberforstmeistern, dann die Forstunterinspektoren Béla Gyöngyössi und Gabriel Kaslóffy zu Forstinspektoren zu ernennen.

(Militärisches.) Seine k. und apostolische Majestät geruhet allergnädigst anzuordnen die Uebernahme des überzählig mit Wartegeld beurlaubten Oberlieutenants Franz Seyff, des 12. Corps-Regts., nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrurung als zum Kruppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand; — zu ernennen zum Oberarzt in der Reserve: den Reserve-Affistenzarzt-Stellvertreter, Doctor der gesammten Heilkunde: Emil Ritter v. Buscariu, des Garnisonospitals Nr. 16 in Budapest, beim 2. Inf.-Regt.; den militär-ärztlichen Eleven 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Joseph Schäffer, des Garnisonospitals Nr. 23 in Agram, beim 64. Inf.-Regt.; zum Assistenzarzt in der Reserve: den Reserve-Unterjäger, Doctor der gesammten Heilkunde: Johann Szini, des 23. Feldjäger-Bataillons, beim 63. Inf.-Regt.; — schließlich zu verleihen: dem technischen Schiffslen 1. Classe Josef Prochaska, vom Stande der Garnison-Apotheke in Karlsburg, in Anerkennung seiner besonders langen, pflichtgetreuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Ernannt werden: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: Laurenz Muntean, Weltpriester der gr.-or. Erzdiocese von Siebenbürgen; — zum Stadtprofoßen: der Profoß Anton Gramel, des Garnison-Arrestes in Karlsburg, auf diesem Dienstposten; zu Profoßen: der Rechnungs-Unterofficier 1. Classe August Schumacher, des 64. Inf.-Regts., beim Festungs-Strafhaufe in Peterwardein; der Feuerwerker Josef Zichranzky, der schweren Batterie-Division Nr. 23, beim Festungs-Strafhaufe in Arad.

Zugetheilt werden: dem Gendarmen-Corps für Bosnien und die Herzegovina zur Probendienstleistung: der Oberlieutenant Franz Habor, des 50. Inf.-Regts. (im genannten Regimente übercomplect zu führen); der Oberlieutenant-Rechnungsführer Willibald Fischer, des 63. Inf.-Regts., der Verwaltungs-Commission bei dem Stations-Commando in Antovac.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Dr. Edmund Ajtai, beim 62. Inf.-Regt.

Ueberlegt werden: der Hauptmann 2. Classe Gustav Kottowitz Adler v. Körtkál, übercomplect im 1. Genie-Regt., zugetheilt der Geniedirection in Banjaluka, und der Oberlieutenant Karl Lustig v. Preaufeld, übercomplect im 2. Genie-Regt., zugetheilt der Genie-Direction in Karlsburg, gegenständig (auf eigene Kosten); — der Oberlieutenant-Rechnungsführer Josef Hüssler, des 27. Inf.-Regts., zugetheilt der Verwaltungs-Commission beim Stations-Commando in Antovac, zum 63. Inf.-Regt. (Cadre), zu dem derselbe einzurücken hat; — der Militär-Rechnungs-Official 3. Classe Eduard Luna, von der Intendant des 9. Corps, zur Intendant des 8. Corps.

In die Reserve wird verlegt: der Lieutenant Emil Hienz, des 28. Feldjäger-Bat., im Bataillon (beim Uebertritte in Civil-Staatsdienste — Aufenthaltsort: Raichau).

Die Beurlaubung gegen Carenz aller Gebühren, unter Versekung in den überzähligen Stand, wird bewilligt dem Oberlieutenant Franz Grafen Wenckheim, des 3. Fuß-Regts. (auf ein Jahr, Urlaubsorte: Mentone, Lugern und Meran).

Der erbettene Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt dem Lieutenant in der Reserve Ernst Kenderessy, des 2. Fuß-Regts., als invalid.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat ernannt: bei der Verwaltung der ärarischen Forste: zum Forstregulator: den Oberförster Dionis Jzme beim Eißerebaer Forstamt; zum Rechnung-Oberförster: den Förster Stefan Györke bei der Klausenburger Forstdirection; zu Förstern: die Forstleuten: Ernst Hóss beim Eißerebaer, Paul Zareczky, Bartholomäus Szilagyi und Karl Molnar beim Wüßlbacher Forstamt; zum Holzmagazins-Official: den Forstleuten Ludwig Keleti beim Wüßlbacher Forstamt; zu Forstleuten: Josef Jakab und Franz Körnpei beim Eißerebaer, Anton Ruprecht beim Wüßlbacher Forstamt; zum Forstpraktikanten 2. Cl.: den absolvirten Forstakademiker und technischen Diurnisten Ludwig Sobina bei der Klausenburger Forstdirection; — bei der ärarischen Forstbuchhaltung: zum Forstrechnungsrevisor: Michael Mangessy beim Wüßlbacher Forstamt; zum Forstrechnungs-Official 1. Cl.: den Forstrechnungs-Official 2. Cl. Julius Friebis bei der Klausenburger Forstdirection.

(Personalnachricht.) Der Herr Obergespan Graf Andreas Bethlen trifft heute Nachmittag hier ein und nimmt im Hotel Reurhrer Abtheilungsquartier. Der Herr Obergespan hat sich jeden solennen Empfang vorbehalten. Die Vorstellung des Comitats-Beamtenkörpers und des Magistrats findet morgen Vormittag statt.

(Schützen-Verein.) Bei dem am 30. d. M. abgehaltenen Uebungschießen des hiesigen bürgerl. Schützengeschießen-Vereins wurden von 8 Schützen 259 Schüsse abgegeben, darunter 91 Schwarzschnüsse und 8 Cartons. Es erhielt: das erste Trefferbeste Daniel Schuster, das zweite Julius Haberger, das dritte Andreas Göböl; das erste Glücksschüsse Rudolf Kaufner, das zweite Clotar Speck; das erste Würdigschüsse Andreas Berger, das zweite Victor H. Borger das dritte Adolf Mieser.

(Theaternachricht.) Wegen der nöthigen Vorbereitungen zur morgigen Vorstellung bleibt heute das Theater geschlossen. — Morgen Mittwoch Benefice des Herrn Paul Blasel: „Die letzte Liebe.“

(Im Interesse des siebenbürgischen Gewerbes.) Als Ergänzung der unter dieser Ueberschrift in unserem gestrigen Blatte gebrachten Nachricht wird uns mitgetheilt, daß Industrie-Inspector Ludwig Binder und Vereinssecretär Josef Sandor bereits morgen Nachmittag in Hermannstadt eintreffen, um mit den hiesigen Bestre-

von industriellen Etablissements zu conferiren. Von hier werden sich die genannten Herren nach Schäßburg und Kronstadt begeben.

(Promenademusik.) Heute spielt die Musik des 82. Inf.-Regts. unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Jos. Schwerdtner von 5/4, bis 7 Uhr Abends auf der unteren Promenade. Das Programm ist folgendes: 1. Ouverture zur Oper „Freischütz“ von C. M. v. Weber. 2. „Valurils Dunareil“, Walzer von Joanovici. 3. Größ-Duett für 2 Flügelhörner von Mendelssohn. 4. „Gedenke mein“, Polka-française von Mazalil. 5. Arie und Chor aus „Robert“ von Meyerbeer. 6. „Csicsóné Csárdás“ von Prezlik. 7. Bruchstücke aus „Martha“ von Flotow.

(Militär-Concert.) Heute Abends von 7 Uhr angefangen concertirt die Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr v. Schönfeld Nr. 82 bei freiem Entrée im Josefsgarten.

(Ungarische Musikkapelle.) Die Raggenpeder ungarische Musikkapelle wird unter Leitung ihres Primspielers Johann Macz heute, den 1. morgen, den 2. und Samstag, den 5. d. in der großen Bierhalle spielen.

(Programm) zu der morgen Mittwoch den 2. Juni im „Glaspavillon des Hermannsgartens“ zu veranstaltenden diesjährigen ersten Abend-Unterhaltung des hiesigen Arbeiterbildungsvereins unter Mitwirkung der städtischen Musikkapelle: 1. „Kamerun-Marsch“ von C. A. Raiba. 2. „Heimat“, Männerchor von J. K. Weber. 3. „Annen-Walzer“ aus der Operette „Nanon“ von Richard Gené. 4. „Der Alpenhirt“, Chor von F. Kündig. 5. Ouverture „Die schöne Galathea“ von Fr. v. Suppé. 6. „Der Jäger“, Chor von Räden. 7. „Der Engel“, Romantze von Warlamoff. 8. „Schweizerweimweh“, Chor von Weber. 9. „Herzenswünsche“, Gavotte von Gleisner. 10. „Der Hirtenknabe“, Chor von S. E. Vietri. 11. „Früh herab“, Schnellpolka von Johann Strauß. — Nach Schluß des Programmes Tanzkränzen.

Kartenausgabe: Mittwoch den 2. Juni Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr im Vereinslocale (Schmidtgasse Nr. 15), sowie Abends an der Cassa.

(Stadtcapelle.) Die bereits angekündigte musikalisch-declamatorische Soirée, veranstaltet zu Gunsten der hiesigen Stadtcapelle, findet Freitag den 4. Juni im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ statt. Dieser Abend wird reich an dankbaren Bildern sein, da mehrere Mitglieder der Dorn'schen Theatergesellschaft, und zwar die Damen Rösch und Hild, ferner die Herren Theaterkapellmeister Kofler, Nordel, Brall, Wallner und Windhopp ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben. An musikalischen Genüssen, welche die Stadtcapelle bieten wird, sind zu erwähnen: „Sommerabend-Duverture“ von Mendelssohn, „Faut-Fantaisie“ von Sarasate, gespielt vom neuen Kapellmitglied Herrn Stanislaw und „Große Serenade“ für Orchester von Karl Wachs. Dem Concerte wird ein Tanzkränzchen folgen.

(Der Bräuhäuser-Garten.) In unmittelbarer Nähe der städtischen Promenade gelegen und in Folge seiner schattigen Lage inmitten prächtigen Grünens ein sehr beliebter Erfrischungsort, wird morgen Mittwoch den 2. d. mit einem um 5 Uhr Nachmittags beginnenden großen Concert der vollzähligen Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments Freiherr von Schönfeld Nr. 82 eröffnet.

Aus Karlsburg, 30. d., wird uns geschrieben: Die Unter-officiere, resp. die Feldwebel der hiesigen Garnison veranstalteten gestern in der Sommer-Arena „Zur Sonne“ eine mit Tanz verbundene Dilettantenvorstellung, die nach jeder Richtung hin als höchst gelungen zu bezeichnen ist. Zur Aufführung gelangten der sehr bekannte Schwanz-Logeue's: „Schneider Fips“, dessen Hauptrollen die Herren Csip und Kastenbaum vorzüglich einstudirt und ohne den mindesten Zwischenfall vom Stapel ließen; ferner „Der arme Poet“, ebenfalls von Logeue. Die Hauptrolle (Kleinlein) gab Herr Feldwebel Blaser, und zwar mit so vollendeter Berbe und ausgezeichneter Auffassung des Gegenstandes, daß er uns vergessen ließ, daß wir nur einer Dilettantenvorstellung beiwohnen, denn sein gelungenes Spiel würde auch einem Schauspieler von Beruf alle Ehre machen. Hierauf folgte das Glanzstück des Programmes, nämlich ein Violin-Solo, vorgetragen von Frä. Anna Freitich. Die 13-jährige Künstlerin brillirte durch eine staunenswerthe Technik und Reinheit der Töne, wie diese nur beim wahren Talente zu finden ist. Die ganze Arena war an allen Enden voll, aber während des Vortrages der jungen Künstlerin hielt Alles den Athem an, damit ja keiner der lieblichen Töne, die sie ihrem Zintrumente zu entlocken wußte, ungenossen verflinge. Frä. Anna wurde durch mehrmalige Hervorrufe und Bravorufe vom Publicum acclamirt, doch die größte Auszeichnung wurde ihr dadurch, daß sie vom commandirenden Herrn Oberst von der Bühne gehoben und den hohen Herrschaften einzeln vorgestellt wurde. Nach kurzer Pause folgte „Der Nachtwächter“ von Körner. Die Titelrolle gab Herr Feldwebel Niamiti, dessen poffertliche, der Rolle vollkommen entsprechende Mimik das Publicum außerordentlich heiter stimmte und als endlich der Vorhang fiel, da wollte das Bravourpublikum kein Ende nehmen. An dem Gelingen der Vorstellung haben die Damen Frau Eltes, Frä. Benedel, ferner Herr Haglan großen Antheil und mögen diese Zeilen ein kleiner Theil der Anerkennung für sie bilden, die sie umsomehr verdienen, als sie ihre großen Rollen auswendig einstudirt und des so oft lästigen Souffleurs gänzlich entrathen konnten. Nun folgte ein gemüthlicher Tanz, der bis ungefähr 3 Uhr währte. Während der Ruhepause wurden vom Feldwebel-Gesangsverein 3 Gesangsstücke mit großer Bravour vorgetragen. Obgleich kein Entrée bestimmt war, so floßen doch an Spenden über 100 fl. ein, welche nach Abzug der Kosten einem wohlthätigen Zwecke gewidmet wurden. Ich darf es mir hier zum Schluß wohl herausnehmen, im Namen des sämmtlich dort anwesenden Publicums den Arranguren dieses Festabends sowohl als sämmtlichen Darstellern den innigsten Dank für ihre Mühe und guten Willen auszusprechen, denn dieser Abend wird uns Allen stets in angenehmer Erinnerung bleiben. Soeben melden riefige Placate die Ankunft der künftigen ungarischen Theatergesellschaft; wir wünschen, daß Herr Theaterdirector Josef Komlósy, dem der beste Ruf vorangeht, mit seiner Operettengesellschaft hier die wärmste Theilnahme und Unterstützung finde.

(Todesfälle.) Gräfin Agnes Toldalagi ist am 28. v. in Koronka, — Reichstagsabgeordneter Ernst Beissenpei am 27. v. in Budapest gestorben.

(Aus der Theaterwelt.) Ueber den Stuttgarter Hof-schauspieler Karl Wiene, von seinem glänzenden Gastspiel auch bei uns in bester Erinnerung, schreibt man aus Frankfurt, wo derselbe gastirte: Anlässlich der Aufführung von „Marci“ war gestern das Haus vollständig ausverkauft. Das Hauptinteresse concentrirte sich natürlich auf den als Gast erschienenen Herrn Hof-schauspieler Karl Wiene, den Träger der Titelrolle. Selbstverständlich entzieht sich sein Spiel der Kritik, auch wäre es banal, davon zu reden, daß es hoch befriedigte, alle Erwartungen erfüllte u. s. w., — nein, an diesen Künstler kann der Maßstab des Gewöhnlichen nicht angelegt werden. Diese Kraft und Schönheit der Sprache, diese elementare Gewalt des Spiels, diese Leidenschaft, die auch die Herzen der Zuhörer mächtig ergriff, — das alles sind Erscheinungen, wie sie in diesen Räumen noch nicht wahrgenommen wurden. Wie ein Bann lag es auf dem Publicum und herrschte athemlose Stille in dem ganzen Hause, so oft Herr Wiene die Scene betrat. War aber der Vorhang gefallen, so brach ein Sturm des Beifalls los, wie er an diesem Plage wohl noch nie geendet worden ist. Minutenlang hielten die Kundgebungen an und wiederholt mußte der verehrte Gast — der in edler Bescheidenheit auch die Mitwirkenden

participiren ließ an seinem Erfolge — vor das Publicum treten und den begeisterten Dank desselben entgegennehmen. Heute Abend tritt Herr Wiene zum zweiten und letzten Male in „Maria und Magdalena“ auf. Wer also den gefeierten Künstler in einer seiner glänzendsten Rollen bewundern will, der versäume die Vorstellung nicht.

Aus Stuttgart, wo Herr Wiene im k. Hoftheater in Karl Töpfer's „Des Königs Befehl“ den König spielte, wird berichtet: Herr Wiene gelang es, den König mit historischer Treue darzustellen; in dem Spiel und Maste Friedrich II. vorzüglich wiederzugeben. Besonders diejenigen Momente, in welchen es sich zeigte, daß unter dem schnupftabakbeschnitzten Waffentrock des Königs ein menschlich fühlendes Herz schlug, gab der Künstler in packender und ergreifender Weise wieder.

Theater.

Hermannstadt, 1. Juni.

„Mamsell Angot“ hat gestern Abend im städtischen Theater eine Auferstehung gefeiert. Diese präziseste aller französischen Operetten hat in den anderthalb Jahrzehnten, die sie alt ist, nichts von ihrem ursprünglichen Humor und ihrer sprudelnden Heiterkeit eingebüßt. Die populären Melodien, die noch immer auf allen Lippen summen, die von Anfang an unzählige Male bei Spiel und Tanz, bei den Feiten des Uebermuths neuen kaden Worten ihre Schwingen geliehen haben, perlen und sprühen noch heute so lustig, wie am ersten Tag. Die spannende Handlung, die mit allerlei satyrischen politischen Anspielungen aufgeputzt ist, erscheint auch heute noch interessant.

Die Darstellung verrieth namentlich in der Prosa einige Stodungen. Frä. Hild hat die Titelheldin mit entsprechendem Temperament verkörpert. Ihre bald neckischen, bald derben Bewegungen waren für die Tochter der Halle charakteristisch, und Gegenstände wie die zimperliche, jungfräulich-liebliche Braut, wie die zantfüchtige Fee vom Fischtrug mußte sie gleich angenehm darzustellen. Wenn auch ihre Stimme nicht stark ist, so ist doch die ganze Eigenart ihrer Persönlichkeit so anziehend, daß kleine Schwächen nicht unangenehm auffallen. — Frä. Babitzky führte ihre „Lange“ mit Feuer und Eleganz durch.

Die feineren Gesangspartien Ange Pitou und Pomponnet waren bei den Herren Januschke und Brall in den besten Händen. — Herr Wallner war von wirksamer Komik, sein „Larivaubière“ war ein lustiger Patron. — Als Stuger Treinik leitete Herr Windhopp mehr als Gewöhnliches an komischer Beweglichkeit. — Frau Scrivanel (Amarante) trug das berühmte Lied im ersten Acte nett vor.

Applaudirt und gerufen wurden bei offener Scene Frä. Hild und Herr Januschke im ersten Acte nach dem Duett Nr. 4. — Frä. Babitzky im zweiten Act nach den Couplets Nr. 8. Frä. Hild und Frä. Babitzky nach dem Duett Nr. 10, wieder Frä. Babitzky und Herr Januschke nach dem Duett Nr. 11, schließlich im dritten Act die beiden eben Genannten nach dem Brief-Duett, dann das Ensemble nach den Actschlüssen.

Der Besuch war nur mäßig; es war eine Garteneröffnung mit Militärmusik mit Ursache daran.

Original-Telegramme.

Budapest, 31. Mai. (U. T. C. B.) Im Abgeordnetenhaus wurde die Zolltarifdebatte für den nächsten Montag anberaumt. Ministerpräsident Tisa, auf die Interpellation Csánády's erwidern, erklärte, die Entfernung des Henki-Denkmal sei unthunlich, zumal dasselbe auch die glorreichen Waffenthaten der Honvéds bereuige. Im weiteren Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident, die gemeinsame Armee sei eine gegliederte Institution und müsse als solche geachtet werden. Die Aeußerungen Einzelner seien gegenstandslos, denn der erste Hüter der ungarischen Verfassung sei eben Ungarns gekrönter König. (Eisenruse.) Apponyi interpellirte wegen der jüngsten Vorcommissie in der gemeinsamen Armee. Ministerpräsident Tisa erwiderte, die Treue zum gekrönten König, zum Vaterlande und zu dessen Verfassung sei ein und dasselbe; wer sich gegen die eine vergeßt, der hat sich auch gegen die andere vergangen.

Paris, 31. Mai. (Ung. T. C. B.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Prinzenfrage sei vielmehr um das Cabinet zu stürzen, als um die Ausweisung der Prinzen aufgeworfen worden. Das Resultat der betreffenden Kammerdebatte sei äußerst ungewiß.

Marktbericht.

Schäßburg, 27. Mai. Weizen der Gethaliter fl. 5.50 bis 6.40, Halbrucht fl. 3.90 bis 4.40, Korn fl. 3.40 bis 3.70, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.— bis 2.30, Anfuhr fl. 3.70 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erbsen fl. 1.60 bis 1.80, Rindfleisch fl. 22 kr., Hühner 10 kr., Mauthmehl per 100 Rlo fl. 16.— Semmelmehl fl. 14.—, Weißpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.50, Unschlittlerzen per Rlo 52 kr., Seife 26 kr., robes Unschlitt 22 kr., Rindschmalz fl. —.80, Schweinefett 60 kr., Rindfleisch 32 kr.

Fremden-Liste.

Hotel Reurhrer. Graf Binkler, Kaufmann, von Klausenburg; Franz Kammerer, Kaufmann, von Lemberg; Béla Barab, Kaufmann, von Klausenburg.

Hotel Hämischer Kaiser. C. Zinsmeister, k. t. Major, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose) and Price (e.g., 119.50, 124.50).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai 1886.

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente) and Price (e.g., 119.50, 105.40).

Ein Kinderbett und Kinderwagen zu kaufen gesucht. Gefällige Zukriften mit Preisangabe unter „Frohinn“ an die Expedition dieses Blattes.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Gültig mit 1. Juni 1886.)

1. Budapest — Großwardein — Klausenburg — Kronstadt — Bredeal — Sufareß. a) Eilzug: Abgang von Budapest 7 Uhr 40 Min. Fröh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 30 Min. Mittags; Abgang 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Großwardein 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 23 Min. Abends. — Omnibuszug: Abgang von Klausenburg 10 Uhr 45 Min. Abends. Ankunft in Gyéres 12 Uhr 56 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 6 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 49 Min. Nachts; Abgang 2 Uhr 1 Min. Nachts. Ankunft in Tövis 3 Uhr 30 Min. Fröh; Abgang 5 Uhr 45 Min. Fröh. Ankunft in Schäßburg 7 Uhr 25 Min. Fröh; Abgang 7 Uhr 40 Min. Fröh. Ankunft in Kronstadt 1 Uhr 9 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 55 Min. Mittags. Ankunft in Bredeal 3 Uhr 28 Min. Nachm. Ankunft in Sufareß 9 Uhr 35 Min. Abends. — b) Eilzug: Abfahrt von Kronstadt 5 Uhr 45 Min. Fröh. Ankunft in Bredeal 6 Uhr 47 Min. Fröh. Ankunft in Sufareß 11 Uhr 45 Min. Vorm. — c) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 38 Min. Nachts; Abgang 1 Uhr 58 Min. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 43 Min. Fröh; Abgang 7 Uhr 3 Min. Fröh. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 31 Min. Vormittags; Abgang 9 Uhr 43 Min. Vormittags. Ankunft in Tövis 10 Uhr 44 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 59 Min. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 12 Uhr 36 Min. Mittags; Abgang 1 Uhr 1 Min. Mittags. Ankunft in Schäßburg 2 Uhr 34 Min. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 44 Min. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 7 Uhr 14 Min. Abends.

6 Uhr 30 Min. Fröh; Abgang 7 Uhr Fröh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachm. — b) Eilzug: Abgang von Sufareß 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Bredeal 9 Uhr 32 Min. Nachts. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 29 Min. Nachts. — c) Omnibuszug: Abgang von Sufareß 7 Uhr 30 Min. Fröh. Abgang von Bredeal 2 Uhr 26 Min. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 8 Uhr 1 Min. Abends; Abgang 8 Uhr 26 Min. Abends. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 7 Min. Nachts; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts. Ankunft in Tövis 12 Uhr 24 Min. Nachts; Abgang 12 Uhr 41 Min. Nachts. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr Nachts; Abgang 2 Uhr 15 Min. Nachts. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 2 Min. Fröh; Abgang 3 Uhr 12 Min. Fröh. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 30 Min. Fröh. Eilzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 3 Min. Fröh. Ankunft in Großwardein 9 Uhr 13 Min. Fröh. Abgang 9 Uhr 18 Min. Fröh. Ankunft in Budapest 2 Uhr 15 Min. Nachm; Abgang 2 Uhr 45 Min. Nachm. Ankunft in Wien 8 Uhr Abends.

Maros-Báráhely 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. — c) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Ankunft in Maros-Báráhely 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachts; Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 20 Min. Nachts. 7. Tövis — Karlsburg. a) Omnibuszug: Abgang von Tövis 11 Uhr 9 Min. Vorm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 47 Min. Vorm. — b) Personenzug: Abgang von Tövis 3 Uhr 45 Min. Fröh; Ankunft in Karlsburg 4 Uhr 16 Min. Fröh. 8. Karlsburg — Tövis. a) Personenzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 41 Min. Nachts; Ankunft in Tövis 12 Uhr 14 Min. Nachts. — b) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 1 Uhr 50 Min. Mittags; Ankunft in Tövis 2 Uhr 24 Min. Nachmittags. 9. Arab — Karlsburg. a) Personenzug: Abgang von Arab 4 Uhr 31 Min. Nachm.; Ankunft in Karlsburg 11 Uhr 31 Min. Nachts. — b) Omnibuszug: Abgang von Arab 6 Uhr 15 Min. Fröh; Ankunft in Karlsburg 1 Uhr 40 Min. Mittags. 10. Karlsburg — Arab. a) Omnibuszug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 57 Min. Vorm.; Ankunft in Arab 8 Uhr 42 Min. Abends. — b) Personenzug: Abgang von Karlsburg 4 Uhr 26 Min. Fröh; Ankunft in Arab 11 Uhr 45 Min. Vormittags. 11. Piski — Petrotsény. a) Personenzug: Abgang von Piski 12 Uhr 9 Min. Nachm.; Ankunft in Petrotsény 4 Uhr 23 Min. Nachmittags. — b) Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Petrotsény 7 Uhr 12 Min. Abends. 12. Petrotsény — Piski. a) Omnibuszug: Abgang von Petrotsény 6 Uhr 55 Min. Fröh; Ankunft in Piski 11 Uhr 13 Min. Vormitt. — b) Personenzug: Abgang von Petrotsény 10 Uhr Vormittags; Ankunft in Piski 1 Uhr 46 Min. Mittags. 13. Piski — Bajda-Sunyad. Omnibuszug: Abgang von Piski 2 Uhr 16 Min. Nachmittags; Ankunft in Bajda-Sunyad 3 Uhr 6 Min. Nachmittags. 14. Bajda-Sunyad — Piski. Omnibuszug: Abgang von Bajda-Sunyad 5 Uhr 10 Min. Fröh; Ankunft in Piski 5 Uhr 55 Min. Fröh. 15. Gyéres — Torda. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 24 Min. Vormittags; Ankunft in Torda 9 Uhr 45 Min. Vormittags. — b) Omnibuszug: Abgang von Gyéres 4 Uhr 41 Min. Nachmittags; Ankunft in Torda 5 Uhr 8 Min. Nachmittags. 16. Torda — Gyéres. a) Omnibuszug: Abgang von Torda 7 Uhr 56 Min. Fröh; Ankunft in Gyéres 8 Uhr 21 Min. Fröh. — b) Personenzug: Abgang von Torda 3 Uhr 18 Min. Nachmittags; Ankunft in Gyéres 3 Uhr 39 Min. Nachmittags.

205. szám. 1886. [385] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósgáj idei 4336. polg. számú végzése által a m. kir. kincstár javára Wolff Gusztáv nagyszabeni lakos ellen 869 ft. tőke és perköltség-követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtás alkalmával bíróság meg foglalt és 318 frtra becsült különféle részint fényesített részint lakirozott bútorok és házi berendezések, úgy mint: 3 sifoner, 2 égyfa, 1 ruganyos kanapé és hasonló diván, valamint író-, varró- és diván-asztalkák, lógó-, fiókos-, trimó- és éjjeli szekrények, fali tükörök, olajfestmények, 1 lógó-, 1 fali óra és 6 nádszékkel álló ingóságok nyilvános árverés után eladtnak. Mely árverésnek a fenti kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínén vagyis alperes lakásán, kistér, Bilevicz-féle házban leendő eszközésére 1886 évi június hó 12-ik napjának délelőtt 9 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX. t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőknek becsáron alul is eladatni fognak. Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX. t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagy-Szebenben, 1886. május hó 29. napján. Schwauer András, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 2698/1886. [392] 2-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi királyi törvényszék közhírré teszi, miszerint Berethalom mezőváros határa

általános tagosításának megengedhetősége iránt tárgyalási határidőül 1886. évi július hó 20. napjának délelőtti 9 órája Berethalom mezővárosában a városi irodába tűztetik ki, mikorra ezen mezőváros összes birtokosai azzal idéztetnek meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek s hogy a kérvény első példányát e kir. törvényszéknek megtekinthetik.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1886. május 24-én tartott üléséből.

Postfahrt

zwischen Hermannstadt — Karlsburg.

Bei der königl. ung. Postfahrt zwischen Hermannstadt — Karlsburg (auf gedeckten Druckferbewägen tritt v. m. 1. Juni 1886 folgende Fahrpreisermäßigung ein: Von Hermannstadt nach Szeged à Person 1 fl. — fr. „ Szeged „ Neußmarkt „ 1 „ — „ „ Neußmarkt „ Mühlbach „ 1 „ — „ „ Mühlbach „ Karlsburg „ „ 80 „ Retour dieselben Preise.

Täglich Abfahrt von Hermannstadt nach Karlsburg 11 Uhr Vormittags. — Abfahrt von Karlsburg nach Hermannstadt 6 Uhr 30 Minuten Fröh. [395] 1-3

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring. Ich fransösisch hochsein, außerordentlich practisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt fransösische Fischbläsen und Gummi-Routés, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend, Schwämmchen, sein, fransösisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, versendet direct per Nachnahme die Gummibaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stad. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Die Administration der „Weinlaube“ in Klosterneuburg bei Wien liefert:

WEINPUMPEN.

Rhein, rotirende Weinwerk. Universal-Hebelpumpen, Dreifusspumpen, Gummi-Schläuche, Fasspipen, Heber, Hundsköpfe, Holländer.

Illustrirte Kataloge über ALLE Geräthe, Maschinen und Materialien für Weinbau und Weinkellerwirtschaft gratis und franco. [312] 5-13

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei

Franz Walser,

Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt

Gemeinden und Unternehmern

ihre neu konstruirten, vollkommen geruchlos arbeitenden

Patent-

Senkgruben-Reinigungs-Apparate

mit eisernem Kesselfaß und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten.

Specielle Beschreibung und Kostenplan werden über Wunsch franco eingesandt.

J. Gottstein & Sohn, Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 5, empfehlen dem hohen Militär und p. t. Publicum ihr wohlaffortirtes Lager von sämtlichen gearbeiteten Sohlen- und Oberleder-Sorten, als auch sämtliche Schuh-Zugehör-Artikel, en gros & en detail, unter Zusicherung reeller und solider Bedienung. Auswärtige Aufträge werden bestmöglichst gegen Nachnahme ausgeführt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag. Seit 2 Monaten bin ich von einem Magenleiden geplagt, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen; aber kaum nachdem ich 6 Flaschen Dr. Rosa's Lebens-Balsam genommen habe, bin ich gänzlich hergestellt, weshalb ich es als meine Pflicht betrachte, diesen Balsam jeder Person, die das Unglück hat, magenleidend zu sein, warm zu empfehlen. Mit besonderer Achtung Luigi Pippan, Kaufmann. Herr Fragner in Prag! Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen kund zu geben, daß ich seit zwei Jahren Ihr werthvolles Erzeugniß „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ gebrauche, welcher mir auf meinen Reisen in verschiedenem Klima sehr wohlthuend wirkt. Empfehle mir daher 4 große Flaschen nach Semlin zu schicken. Werde die nächste Reise nach Bibin, Gurgewo und Galatz machen, wo mir Dr. Rosa's Lebens-Balsam unentbehrlich wird. 8. Mai 1878. Tomo Turinaz, Führer bei der Donau-Dampfschiffahrts-Actiengesellschaft in Semlin.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältig bereitet, bewirkt sich ganz unverkennlich bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft. Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl. Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. [246] 8-15 Warnung!!! Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde. (Sicht ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; — in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Széky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker, Dr. Ember Bogdan, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker. Dasselbst ist auch zu haben: Prager Universal-Haussalbe, ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzündung des Kindes; bei Abzessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Hand; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Hautgeschwülden, beim Leberleiden etc. Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz angezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr. Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Fläschchen 1 fl.